

### Beilage zum Intelligenz-Blatt Nro. 101.

Dienstag den 23. December 1834.

#### Schaudervolles Mißverständnis.

Ein Mädchen, aus Krems gebürtig, war um ihren höchst armen Eltern nicht zur Last zu fallen, nach Wien gegangen und hatte dort ein Unterkommen als Dienstmagd gesucht. Es war ihr dies auch geglückt; sie wurde von einer ältlichen kränklichen Dame gemiethet, und da sie sich treu und redlich auführte, auch dieser kranken Herrschaft durch ihre sorgfältige Pflege große Anhänglichkeit bewies, so gewann letztere sie lieb, gab ihr von Jahr zu Jahr einen höhern Lohn und noch manches Geschenk.

Das Mädchen war sparsam, sie sammelte sich einige hundert Gulden, ob sie gleich, als eine gute Tochter, dann und wann ihren Eltern eine Unterstützung zukommen ließ.

Die kranke Dame starb nach Verlauf von einigen Jahren. Eingedenk der treuen Pflege ihres Mädchens, vermachte sie demselben in ihrem Testamente ein Legat von 2000 Gulden. Wer war glücklicher als sie! Dies mit ihren Ersparnissen von 400 Gulden war mehr als hinreichend, die kleine Hütte ihres Vaters von einer drückenden Zinsfressenden Schuldenlast zu befreien, den Hausstand so zu verbessern, daß die Eltern auf ihre alten Tage nicht den Bettelstab ergreifen durften, und ihr kindliches Herz gebot ihr, ihr Vermögen zu einem so edlen Zweck zu verwenden.

Sobald sie die Erbschaft ausgezahlt erhalten, trat sie die Reise an, nahm ihren Weg über Taubendorf, und kehrte bei dem Gastwirth ein, mit dem sie verwandt war, um dort zu übernachten.

Während dem Abendessen erzählte sie ihren Verwandten die Absicht ihrer Reise und in welcher glücklichen Lage sie sich befände. Die Wirthin sagte sogleich den teuflischen Entschluß, das Mädchen zu ermorden, und sich in den Besitz ihres Vermögens zu

setzen. Um diesen Vorsatz auszuführen, trug sie dem Mädchen das Bett ihrer Tochter an, welches in einer Kammer nach dem Hofe zu stand, und befahl der Tochter, in einem andern für Gäste eingerichteten Zimmer zu schlafen. Die Tochter machte dagegen einige Einwendungen, welche aber die Mutter durch ein gebieterisches: „was ich sage, muß geschehen!“ beseitigte.

Dabei blieb es, als aber die Fremde von der Tochter des Hauses zum Schlafen geführt wurde, so bat sie solche, ihr den Gefallen zu thun, und sie in ihr gewöhnliches Bett zu lassen, weil sie sonst eine unruhige Nacht haben würde, dahingegen sich in das Bett des Gastzimmers zu legen. Die Bitte hatte einen sehr tröstigen Grund. Die Tochter des Wirths hatte einen heimlichen Liebhaber, mit dem sie, da er ein liederlicher Mensch war, nach dem Gebot der Eltern, gar keinen Umgang haben sollte. Dieser pflegte des Nachts durch das Fenster in ihre Schlafkammer zu steigen; sie hatte keine Gelegenheit, ihn von dem angeordneten Tausch der Mutter zu unterrichten, und wenn er nun, wie gewöhnlich, in das Fenster gestiegen wäre, so lief sie Gefahr, daß Alles verrathen würde. Die Dirne bestürmte daher die Reisende so sehr mit Bitten, daß diese ihrem Wunsch willfahrte.

Es war eine stürmische Nacht, unter Platzregen; der Liebhaber fand es nicht für rathsam, einen so gefährlichen Weg zu machen; nachdem das Mädchen eine Weile auf ihn gewartet, und sich überzeugt hatte, daß er nicht kommen würde so schlief sie ein.

Die Mutter von diesem Tausch nichts ahnend, machte einen Topf Schmalz siedend heiß, schlich sich in die Kammer und goß es in den offenen Mund der schnarchenden Tochter, die sie bei der Dunkelheit um so weniger erkannte, da sie solche nicht in dem Bette vermuthete.

4fl. 8fr.  
1 Scheffel.  
7fl. —fr.  
3 Scheffel.  
—fl. —fr.  
0 Ort.

6fr.  
8fr.  
7fr.  
6fr.

fund 20fr.  
8 1/2 Loth.  
igenamt,  
t.

4fl. 48fr.  
—fl. —fr.  
—fl. —fr.  
—fl. —fr.  
—fl. —fr.  
—fl. —fr.  
—fl. —fr.

er südöst.  
Amerika,  
d glaubte,  
habe sie  
n Wagen  
ihn an.  
hte dabei  
daß dieser  
eger ward  
nd dieser,  
reizt ließ  
an verur-  
werden.  
an einen  
eppt, und  
n einiger  
und der  
herif des  
t. Doch  
barei ver-  
den.

Sie legte sich nun schlafen, um am folgenden Morgen sich des Vermögens der vermeintlichen Gemordeten zu bemächtigen und zu sagen, sie sey in der Nacht plötzlich gestorben. Wie erschrak sie aber, als die Verwandtin, ehe sie noch ihren Vorsatz ausführen konnte, frisch und munder zu ihr ins Zimmer trat. Anfänglich glaubte sie ein Gespenst zu sehen, und that einen lauten Schrei des Entsetzens, aber dieses Entsetzen wurde noch schrecklicher, als sie sich, nach der Kammer laufend, von ihrem Irrthum überzeugete. Sie fand die Tochter mit dem Tode ringend. Man rief nach Hülfe, — zu spät, die Tochter starb, und von ihrem Gewissen gefoltert, gestand die Mörderin ihre schwarze That. Sie mußte sie mit dem Leben abhassen.

### Guten Morgen, guten Tag, guten Abend, gute Nacht!

Guten Morgen! Allen guten Morgen,  
Die Ihr jetzt zum neuen Lebenslauf,  
Und zu neuer Lust und neuen Sorgen.  
Frisch und munter thut die Augen auf!  
Allen, die durch Schlaf für die Geschäfte  
Sich gesammelt neuen Muth und Kräfte! —  
Jedem holden Weibchen guten Morgen!  
Das, wenn Schlaf den Eh'herrn noch bedeckt,  
Nicht versäumt für den Kaffee zu sorgen,  
Küssend ihren trauten Hausbahn weckt,  
Hübsch und niedlich in dem Morgenhäubchen,  
Rein und reinlich wie ein weißes Täubchen!  
Guten Morgen! Euch Ihr Herr'n der Erde,  
Die ein Weib Ihr wohl zu schätzen wißt,  
Das Euch stets mit freundlicher Begehrde  
Eure Sorgen von der Stirne küßt.  
Laßt sie frei in Haus und Küche schalten,  
Ander's freilich ist des Mannes Walten,  
Mag sein Pfeifchen noch so lustig glühen,  
Sinn't er nach, wenn er den Kaffee trinkt;  
Schon beim Frühstück denkt er aller Mühen,  
Aller Lasten die der Tag ihm bringt.  
Ernst'rich'ger sind des Mannes Sorgen.  
Freundlich drum auch ihm jetzt — guten Morgen!

Guten Tag! die Du in Deinem Kreise  
Ordnen und geschäftig dich bewegst,  
Und, nach Deutscher Frauen schöner Weise,  
In den Schooß die Hände niemals legst,  
Sanftmuth übst, nicht schimpfst und schmähtst  
nach Noten,  
Dir sey jetzt ein — guter Tag — geboten.

Guten Tag! Dir Frauen die geschäftig  
In der Küche jetzt am Herde steht,

Suppen kocht und Speisen gut und kräftig,  
Aus dem Hause nicht von dannen geht,  
Daß der Mann, kommt er von Amt zurücke,  
Fröhlich sich an Deiner Kost erquicket.

Guten Tag! Dir, Eh'herr, der nicht minder  
Feder, Hammer oder Nadel schwingt,  
Und für sich, für Gattin und für Kinder  
Im Geschäft den Unterhalt erringt,  
Der die Seinen immer zärtlich liebet  
Und die Kinder in der Tugend übet.

Guten Tag! Dir, der dem Hause Segen  
Täglich bringt durch Regsamkeit und Fleiß,  
Und auf allen seinen Lebenswegen

Sich erringt der Mühe Lohn und Preis.  
Möge Dir auf diesem Rind der Erden  
Jeder Tag zu einem guten werden! —

Guten Abend, holde Frau! erquickt  
Soll Dich nach so treu vollbrachter Pflicht  
Jeder Abend; und in Augenblicken,  
Wo das Schicksal ernst oft mit uns spricht,  
Auf des Lebens ungewisser Reise,  
Suche Trost in dem Familien-Kreise.

Guten Abend! — Sammle Deine Kleinen  
Fröhlich um den Abendtisch herum;  
Einem Mutterherzen gleich dem Deinen,  
Ist ja dies ein köstlich Gaudium.

Ower mag von allen Lebensbildern  
Dieses schöne wahr und würdig schildern! —

Guten Abend! Traulich wesen Scherzen  
Füllen nach frugalem Abendchmaus,  
Nach des Tages Mühe, Last und Schmerzen,  
Dir die letzten Abendstunden aus.  
Doch die Kleinen sind ins Bett zu legen,  
Bringe sie zur Ruh mit Kuß und Segen.

Guten Abend auf dem Sorgenstuble,  
Väterchen! wie hell Dein Pfeifchen glüht,  
Gleich dem Sultan auf dem seidnen Pfüble,  
Schmauchst Du da, und jede Sorge zieht  
Mit dem Rauch aus Deinem frohen Herzen.  
Es gilt jetzt, zu kosen und zu scherzen.

Sieh! Da kommt das Frauchen hergegangen,  
Bietet Dir der Liebe schönsten Kuß;  
Und die Kleinen bringen voll Verlangen  
Dir Pantoffel, Schlafrock, Fidibus,  
Wie sie fröhlich Väterchen umgaulen,  
Und auf seinem Knie sich lustig schaukeln.

Solch ein Abend ist wohl gut zu nennen;  
Rühmt sich auch manch finst'rer Hagestolz,  
Diese Freuden nimmerdar zu kennen,  
Ist sein Herz von Leder ja und Holz.  
Freude bringe jeder Abend's Schatten  
Jedem Vater, jedem braven Gatten.

Gute Nacht wünsch' ich Euch jetzt Ihr Mäden!  
Gut ist Euer Tagewerk vollbracht;  
Ruhet sanft in ungestörtem Frieden,  
So — ist's wahrlich eine gute Nacht,  
Goldne Träume mögen Euch nmschweben,  
Und Euch stärken für das Erdleben! —